



Bücher am Sonntag / NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 377.009
Abo-Nr.: 377009
Seite: 14
Fläche: 53'722 mm²

Unsere Welt kollabiert nicht, ganz im Gegenteil

Höchste Zeit für ein paar Zahlen und Fakten gegen die pessimistische Verklärung unserer Gegenwart



Monika Bütler

Die Fotos zeigen zufriedene Gesichter, zauberhafte Landschaften, schönes Wetter. Etwas anders sah die Realität aus in unseren Ferien im Norden Englands: zwei Wochen Dauerregen, nicht immer optimal gelaunte Familienmitglieder, wegen des miesen Wetters überfüllte Dörfer. Und wenn wir durchnässt von der Wanderung zurückkehrten, zeigten uns die Fernsehbilder im Süden Englands leicht bekleidete Olympioniken vor fröhlichen Zuschauern - im Sonnenschein.

Wir tun alles, um unsere Ferien in bester Erinnerung zu behalten. Denn im Alltag erwarten uns Not und Elend, Gewalt, Ungerechtigkeit, Umweltkatastrophen. Aber setzen wir da die Brille nicht einfach verkehrt auf? Geschwärzt statt rosarot? Es gibt genug Anzeichen dafür, dass die Welt nicht kollabiert - allem Alarmismus zum Trotz.

Selbst in den ärmsten Ländern ist die Kindersterblichkeit heute tiefer, die Lebenserwartung höher als in den westlichen Län-

dern vor weniger als 100 Jahren. Während 1990 noch 21 Prozent der Weltbevölkerung unterernährt waren, sind es heute 12,5 Prozent. Die Zahl der Menschen in absoluter Armut ist klar gesunken. Die Bevölkerungsexplosion ist abgesagt, in nicht allzu ferner Zukunft wird die Anzahl Einwohner auf der Erde nicht mehr wachsen.

Noch in den siebziger und achtziger Jahren tötete der Terrorismus in Westeuropa über 200 Menschen pro Jahr, danach fiel die Zahl auf deutlich weniger als die Hälfte. Zu viele noch immer, aber nie so viele, wie die Medien glauben lassen. Die zwei schlimmsten Jahre des 21. Jahrhunderts, 2004 und 2015, waren weniger blutig als der Durchschnitt der siebziger und achtziger Jahre.

Die steigende Einkommensungleichheit in vielen westlichen Ländern in den letzten 20 Jahren lässt vergessen, dass weltweit gesehen die Ungleichheit stark gesunken ist. Noch nie in der Geschichte lebte ein so grosser Teil der Menschheit im Mittelstand. Ein noch grösserer Prozentsatz profitiert von den Errungenschaften der modernen Technik und Medizin.

Der technische Fortschritt und die oft geschmähte Globalisierung haben vor allem den Ärmsten ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten gebracht. Aber nicht nur ihnen. Die Konkurrenz einer wohlhabenderen Welt mag ungemütlich sein, sie sichert aber auch



Bücher am Sonntag / NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 377.009
Abo-Nr.: 377009
Seite: 14
Fläche: 53'722 mm²

den Lebensstandard der Industrieländer.

Zahlen wir vielleicht einen zu hohen Preis für unseren Reichtum? Menschen zerstören

**Menschen sind
im privaten
Umfeld zu
optimistisch,
im gesellschaftlichen
Umfeld
dagegen zu
pessimistisch.**

die Umwelt, vergiften Luft und Wasser. Dennoch: Auch hier wurden Fortschritte erzielt. In Europa wachsen die Wälder wieder, die Gewässer wurden sauberer. Die Stadt London, die das Wort Smog (als Kombination von Smoke und Fog) hervorbrachte, leidet heute kaum noch darunter.

Die Liste liesse sich beliebig fortsetzen. Es ist ein bekanntes Phänomen. Menschen sind im privaten Umfeld zu optimistisch (sonst würde angesichts der hohen Scheidungsrate

ja niemand mehr heiraten), im gesellschaftlichen Umfeld dagegen zu pessimistisch. Warum soll uns denn das überhaupt beschäftigen? Negative Berichte zeigen wenigstens die zu lösenden Probleme auf. Doch so klar ist das nicht. Auf der Basis verzerrter Wahrnehmung werden weitreichende politische Entscheidungen getroffen, oft fragwürdige. Der Pessimismus lähmt Investitionen in die Zukunft.

Unser älterer Sohn meinte, dass es ein Medium für positive Nachrichten brauchte. Doch das gibt es bereits, mit historischen und aktuellen Daten. Ein junger Forscher der Oxford-Universität, Max Roser, hat mit beeindruckendem Engagement eine Vielzahl solcher Datenquellen zusammengetragen und online gestellt: ourworldindata.org ist fast schon eine Therapie in Optimismus. Fakten statt Ferienfotos.

Monika Bütler ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen.

